

Delphische Beilagen.

(S. Band LI S. 580.)

III. Die Thätigkeit der Alkmeoniden in Delphi.

Es ist das bekannte Geschick der älteren attischen Geschichte, dass ihre Thatsachen zwar im Allgemeinen feststehen, dass sie aber Jedem unter den Händen zu zerfliessen beginnen, der sich anschickt, sie auf Grund der verschiedenen Quellen scharf zu umreissen und mit Hülfe ihrer anscheinend sicheren Daten sie zur Fixirung anderweitiger Ereignisse historisch zu verwerthen. Ein wenig erfreuliches Beispiel hierfür bietet die anscheinend so klare Erzählung von der Thätigkeit der Alkmeoniden während ihrer 30jährigen Verbannung. Dass sie damals den delphischen Tempel prächtiger gebaut, als ihnen oblag, beweist der kaum 30 Jahre nach Vollendung des Baues gedichtete Lobgesang Pindars (Pyth. VII 9), der in der zweiten Beilage eingehend behandelt wurde. Zu den dort ausgehobenen Worten (vs. 9) οἱ τεόν γε δόμον | Πυθῶνι διὰ | θαητὸν ἔτευξαν giebt eine erwünschte Illustration die grundlegende Herodotstelle V 62 durch den Bericht von der Marmorfaçade etc. Leider ist dieser Bericht nur gelegentlich der Aufzählung der Alkmeoniden-Unternehmungen gegen die Pisistratiden eingeschaltet und zwar zur Motivirung des Erfolges der letzten derselben, im Gegensatz zu der früheren, unglücklichen bei Leipsydrion. Jene letzte ward eben nur erfolgreich durch das von Delphi veranlasste Eingreifen der Spartaner, und lediglich zur Erklärung dieser in mehrfacher Hinsicht sonderbaren Hülfeleistung werden die jüngsten Verdienste der Alkmeoniden um die Orakelstätte 'nachgeholt'. Allerdings geschieht dieses 'Nachholen' in einer äusseren Form, die grammatikalisch genommen nicht von Vorangegangenen, sondern nur von später Erfolge verstanden werden darf. Man höre: Ἰππίω τυραννεύοντος καὶ ἐμπικραινομένου Ἀθηναίοισι διὰ τὸν Ἰππάρχου θάνατον, Ἀλκμεωνίδαι γένος ἑόντες Ἀθηναῖοι καὶ

φεύγοντες Πεισιστρατίδας, ἐπείτε σφι ἄμα τοῖσι ἄλλοισι Ἀθηναίων φυγάσι πειρωμένοισι κατὰ τὸ ἰσχυρὸν οὐ προεχώρηε κάτοδος, ἀλλὰ προσέπταιον μεγάλως πειρώμενοι κατιέναί τε καὶ ἐλευθεροῦν τὰς Ἀθήνας, Λειψύδριον τὸ ὑπὲρ Παιονίης τειχίσαντες, ἐνθαῦτα οἱ Ἀλκμεωνίδαι, πᾶν ἐπὶ τοῖσι Πεισιστρατίδῃσι μηχανεόμενοι, παρ' Ἀμφικτυόνων τὸν νηὸν μισθοῦνται τὸν ἐν Δελφοῖσι, τὸν νῦν ἔόντα τότε δὲ οὐκω, τοῦτον ἐξοικοδομήσαι κτλ. (die weiteren Worte sind Band LI S. 330 gegeben). Die in der Construction ganz zweifellos liegende Postponirung dieser Bauthätigkeit hinter die Niederlage von Leipsydriion hat nun in späterer Zeit eine Umwandlung der historischen Ueberlieferung zur Folge gehabt, der sich u. a. auch Aristoteles und Philochoros anschlossen und zu deren Beseitigung man die verschiedensten Mittel angewendet hat.

Ehe ich diese übrigen Quellen zu Wort kommen lasse, möchte ich Folgendes recapituliren: sicher ist, dass die Alkmeoniden etwa 40 Jahre lang ununterbrochen in unversöhnlicher στάσις gegen die Peisistratiden¹ standen, dass sie in den Jahren 543—541 als Exilirte Athen verliessen [Herod. I 64; Busolt II² 327], dass also das Haupt des Geschlechtes Megakles in der Verbannung starb und ihm dort sein Sohn Kleisthenes in der Oberleitung des γένος succedirte. Wohin begab sich nun damals² das vertriebene Geschlecht? Dass es später, am Ende des Exils

¹ Isokr. XVI 26 τετταράκοντα δ' ἔτη τῆς στάσεως γενομένης; das ausführliche Citat folgt weiter unten. Dass diese '40jährige Stasis' aber nicht ganz wörtlich zu nehmen sei und nicht zur exacten Bestimmung des Jahres der 2. Peisistratos-Tyrannis verwerthet werden kann, ist ebenfalls unten S. 112 Anm. dargelegt.

² Dass er auch die Zeit seines ersten Exils in Delphi (Toepffer bei Pauly-Wissowa I 1559) zugebracht habe, das von dem Κυλῶνειον ἄγος (etwa 630) an bis zu Solons Amnestieerklärung dauerte, ist doch nur eine Vermuthung, hervorgegangen aus dem Umstand, dass man die Erzählung von des Alkmeon Bereicherung in Sardes retten wollte, sie aber darum von Kroisos auf Alyattes übertrug, nun auch des A. den 'Lydischen Theoren' in Delphi geleistete Hülfe auf die Alyattes-Anatheme zurückdatirte und so dazu kam, die Anwesenheit des Alkmeon in Delphi um 600 v. Chr. anzusetzen, — sodass dadurch der verbannten Alkmeoniden Zufluchtsort hierselbst erwiesen sei. Aber diese 'Rationalisirung' der Alkmeon-Kroisos-Legende ist sehr unwahrscheinlich wegen der Zeitverhältnisse: am Ende des VII. Jhdts. (um 610) soll ein verbannter adliger Athener am lydischen Königshofe beschenkt worden sein? und gleich so fürstlich? war denn Alyattes ein 'Kroesus'?

in Delphi war, wird von allen Quellen zugegeben, da aber für den Act der Verbannung verschiedene Urheber (bald Pisistratus, bald 'die Tyrannen') und verschiedene von ihm Betroffene genannt sind (bald Megakles, bald Klisthenes), bleibt der Zeitpunkt der Uebersiedelung ein unfixirter. Es läge nun nahe, bei der Verwandtschaft des Megakles mit Klisthenes von Sikyon daran zu denken, dass sich Jener zunächst nach dér Stadt gewandt habe, an deren Hof die Nachfolger seines Schwiegervaters herrschten (Busolt I² 667), wo seine Gemahlin ihre nächsten Anverwandten hatte und wo der Haupttheil ihrer Mitgift war, soweit dieselbe in Grundbesitz bestand. Erwägt man aber, dass uns von irgend welcher Verbindung des Geschlechtes mit Sikyon nach des Tyrannen Klisthenes Tode nichts bekannt ist, dass es wohl auch politisch für die damaligen Schattenkönige aus dem Geschlechte der Orthagoriden (?) bedenklich sein mochte, ihre Stadt zum Conspirationsheerd gegen das attische Herrscherhaus werden zu lassen, — dass dagegen die Orakelstätte am Parnass erwiesenermaassen zu der Familie der Alkmeoniden von alters her enge Beziehungen hatte, so wird man nicht daran zweifeln, dass das Adelsgeschlecht nicht von Ort zu Ort gewandert sei, sondern wie den Schluss seiner Verbannungszeit, so deren Anfang und Mitte in Delphi zugebracht habe.

Giebt man aber diese Vordersätze zu, dass Megakles und sein ganzes Geschlecht gleich nach der Verbannung (Ende der vierziger Jahre des 6. Jahrh.) in Delphi seinen ständigen Wohnsitz genommen habe, dass ersterer dort gestorben sei und sein Sohn Kleisthenes nach Hipparchs Ermordung von dort aus die Versuche zur Befreiung Athens unternommen habe, so ist damit ein wesentlicher Theil der Streitfrage so gut wie erledigt.

Man hatte nämlich, um der durch Herodots anscheinende Postponirung geschaffenen chronologischen Schwierigkeit¹ Herr

¹ Den ersten Versuch einer Erklärung unternahm Petavius ad Themist. Or. IV p. 52 D 'dubium est, eademne ab Herodoto duobus illis in locis Templi instauratio memoretur. . . . Fieri potest, ut priore illa ab Amphiktyonibus locatione facta, Templi instauratio aliquo casu impedita fuerit, quam longo demum intervallo Alcmaeonidae susceperint'. Dann constatirt Grote, gr. Gr. II 421, 45 (deutsche Ausg.) dieselbe Schwierigkeit, weist aber die Annahme, die Verbannten hätten wirklich erst nach der Niederlage bei Leipsydrion an den Plan gedacht, den Tempel zu erbauen, als 'gänzlich unzulässig' zurück. Ihm schliesst sich Baehr zu Hdt. V 62 in noch ausführlicherer Motivirung

zu werden, einen Ausweg darin gefunden, dass man dessen Worte presste, das ἐξοικοδομῆσαι als blosses 'ausbauen' auffasste und annahm, die Alkmeoniden hätten nach Leipsydriion nur den 'Ausbau' des Tempels gedungen und diesen natürlich in zwei bis drei Jahren (bis 510) vollenden können. Da man aber das Sammeln der Baugelder bei dem 526 gestorbenen Amasis, das auf viel frühere Verdingung wies, nicht aus der Welt schaffen konnte, so statuirte man eine doppelte μίσθωσις, einmal die Verdingung für 300 Talente bald nach dem Tempelbrand, und zweitens die des 'Ausbaus' gleich nach Leipsydriion an die Alkmeoniden, für den man ja die 10 Talente des später anzuführenden Schol. Demosth. Mid. p. 561 mit Fug und Recht hätte herbeiziehen können, — und schloss mit dem Ergebniss 'der Bau war also inzwischen in's Stocken gerathen'. — Nun schreibt aber eine spätere Tradition gerade für diese Jahre den Alkmeoniden gänzlichen Mangel an Baarmitteln zu (s. unten), und vor Allem heisst ἐξοικοδομῆσαι erwiesenermaassen¹ bei Herod. nicht 'ausbauen', sondern 'bis zur Vollendung bauen', 'bauen und vollenden' also das μισθοῦσθαι ἐξοικοδομῆσαι: die 'Uebernahme und gänzliche Fertigstellung des Baus'. So wird man die Hypothese von der zweimaligen Verdingung und einer dazwischen stattgefundenen Unterbrechung endgültig ablehnen und für diese Ablehnung auch besonders Folgendes geltend machen dürfen:

Nachdem das Geschlecht 25 Jahre in Delphi gesessen und, obwohl zu politischer Unthätigkeit verdammt, während der ganzen

an. Erst Stein zu d. St. giebt durch die Deutung des ἐξοικοδομῆσαι der alten Ansicht des Petavius eine neue Stütze: 'die Alkmeoniden können demnach, wenn H. nicht in der Zeitfolge der in diesem Satz enthaltenen Ereignisse . . . sich irrt, nicht die ersten Unternehmer gewesen sein. Der Tempel war 548 abgebrannt und man begann den Neubau gewiss bald nachher. Auch spricht H. nur vom Ausbau (ἐξοικοδομῆσαι). Der Bau war also inzwischen ins Stocken gerathen.'

¹ Das geht unwiderleglich aus den von Baehr zu Herod. II 175 gegebenen Belegstellen für die völlig parallelen Verba (s. zu V 62) ἐξποίησαν, ἐξεργάσαντο, ἐξοικοδομῆσαι hervor. 'Neque aliter ἐξοικοδομῆσας cap. 176 coll. 180 [jenes betrifft einen Amasisbau, dieses unsern Tempel]. Etenim indicare vult, Amasin non tantum haec opera instituisse fierique jussisse, sed ad finem etiam perduxisse neque imperfecta reliquisse.' Bei II 180 steht für unsern Bau ἐξεργάσασθαι. — Stein selbst lässt an all diesen andern Stellen die von Baehr gegebene Deutung unwidersprochen zu, er hätte es daher auch an unserer Stelle thun müssen.

Zeit ruhig dem Tempelbau zugesehen hatte, wird es gewiss nicht erst nach Wiederaufnahme der politischen Action und dem unglücklichen Ausfall derselben bei Leipsydriön, im 27. Jahre seiner delphischen Anwesenheit auf den Gedanken gekommen sein, sich da (ἐνταῦθα) die thätige Mithilfe der Pythia dadurch zu sichern, dass es von den Amphiktyonen den 'Ausbau' des sonst fertigen Tempels übernahm und diesen Ausbau nun prächtiger herstellte, als bedungen war. Es wäre an sich ja ein durchaus wahrscheinlicher Hergang, dass, als am Schluss die Baugelder nicht mehr reichten zur würdigen äusseren und inneren Ausstattung des Gotteshauses, ein freigebiges Adelsgeschlecht einsprang und die Magerkeit der noch verfügbaren Baarmittel, die von der späten Quelle auf 10 Talente angegeben werden, durch eigene Munificenz derartig paralyisirte, dass es die Bauherren sich zu höchstem Danke verpflichtete, — und solch ein Vorgang hat ja fast täglich Parallelen in der Gegenwart. Aber sollte wirklich erst der Fehlschlag bei Leipsydriön den Alkmeoniden nahe gelegt haben, sich nun durch die That um die Gunst der Pythia zu bemühen, sollte gerade da eine nochmalige μίσθωσις durch die Amphiktyonen stattgefunden haben, und zwar nur eine Verdingung des blossen Ausbaus, sollte also die erste μίσθωσις um 300 Talente nur dem Rohbau unter Spintharos gegolten haben und man bei ihm keine Entrepreneurere herangezogen, — diesen aber dann, freilich nach einem παράδειγμα, den 'Ausbau' übergeben haben? Und dies Alles, weil der 'Vater der Geschichte' in noch ungelenker Form eine Notiz nachholt¹ und den ganzen Verlauf der Begebenheit in extenso an einer Stelle erzählt, wo nur ihre Folgen (Pythia-Hilfe) wirksam wurden und motivirt werden sollten? Herodot war bei seiner ersten Erwähnung des Tempelbaus (II 180) zu möglichster Kürze gezwungen gewesen, weil, wie jeder Kundige sieht, das betreffende Capitel ein Einschub ist, den er jedenfalls in die schon fertige

¹ Es ist überaus charakteristisch, dass ihm unbewusst die sämtlichen neueren Darsteller der griech. Geschichte (Grote, Duncker, Curtius, Busolt) in diesem 'Nachholen' folgen: alle erzählen den Brand und Wiederaufbau des Tempels erst nach Hipparch's Ermordung bei Gelegenheit des neuen politischen Eingreifens der Alkmeoniden. Es gab eben keine passende Gelegenheit, das Ereigniss an der Stelle zu erwähnen, an die es hingehörte, nämlich beim Jahr 548, — und wenn die Neueren nun natürlich den Nachtrag als solchen mit Zufügung von Jahreszahlen etc. kenntlich machen, so ist das Fehlen solcher Genauigkeiten doch bei Herodot nicht unbegreiflich.

ägyptische Geschichte erst nach seinem Besuche in Delphi einlegte, als er hier von dem Geschenk des Amasis erfahren hatte. Bei solcher kurzen Einlage sich auch noch über die Personen der *μισθωσάμενοι* zu äussern, nachdem er die *μισθώσαντες* (*Amphiktyonen*) und die Höhe der *μισθωσις* angegeben, war er durch nichts veranlasst: Bauherren und Bausumme waren ein integrierender Bestandtheil der Notiz über die Delpher-Gesandtschaft und das Alaungeschenk, die Alkmeoniden aber hatten mit Beidem nicht das geringste zu thun. Erwähnte er nun drei Bücher weiter noch einmal den Tempelbau, aber hier ausschliesslich in Rücksicht auf die Alkmeoniden, die *μισθωσάμενοι*, so durften zwar die *μισθώσαντες* wieder nicht fehlen, aber noch einmal die Bausumme '300 Talente' anzugeben, auf die hier gar nichts ankam, oder ausdrücklich hervorzuheben, dass es sich hier auch wieder um dieselbe *μισθωσις* handele, wie oben, — wäre Pedanterie gewesen. Er durfte stillschweigend voraussetzen, dass, wenn hier wieder das 'Verdingen durch die Amphiktyonen' angeführt wurde, jeder Leser das für dieselbe Thatsache halten würde und müsse, die er vorher in anderem Zusammenhange schon einmal gelesen hatte.

Nach diesen Prämissen wende ich mich zur Vorlegung des weiteren Quellenmaterials. Nachdem im J. 486, kaum dreissig Jahre nach Vollendung des Baues, Pindar das prächtige Werk der Alkmeoniden gepriesen, nachdem Herodot nach seinem delphischen Besuch um 445 v. Chr. diese Munificenz aus dem bekannten Reichthum der Familie hergeleitet hatte, tritt fast hundert Jahre später (353 v. Chr.) plötzlich bei Isokrates folgende Nachricht auf (XV π. ἀντιδόσ. 232) μετὰ δὲ ταῦτα (sc. nach Solon) Κλεισθένης ἐκπεσὼν ἐκ τῆς πόλεως ὑπὸ τῶν τυράννων, λόγῳ πείσας τοὺς Ἀμφικτύονας δανείσαι τῶν τοῦ θεοῦ χρημάτων αὐτῷ, τὸν τε δῆμον κατήγαγε καὶ τοὺς τυράννους ἐξέβαλε καὶ τὴν δημοκρατίαν ἐκείνην κατέστησε¹ τὴν αἰτίαν τοῖς Ἑλλησίων μεγίστων ἀγαθῶν γενομένην ἐπὶ δὲ τούτῳ Θεμιστοκλῆς κτλ. Das wird, und zwar augenscheinlich aus jener bekannten Isokra-

¹ Diese Phrase kehrt ohne Namensnennung und ohne *δανείζεσθαι* fast wörtlich weiter unten in § 306 wieder: ποῖός τις ἦν καὶ πῶς γεγὼνώς καὶ τίνα τρόπον πεπαιδευμένος ὁ τοὺς τυράννους ἐκβαλὼν καὶ τὸν δῆμον καταγαγὼν καὶ τὴν δημοκρατίαν καταστήσας etc., und war genau so schon vierzig Jahre früher angewendet, s. den Schluss des Citats in der übernächsten Anmerkung.

tes-Rede entnommen¹, vier Jahre darauf (349) in Demosthenes' Midiana (XXI) 144 wiederholt: ἐκείνος γὰρ (sc. Alkibiades), ὁ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, λέγεται πρὸς πατρός μὲν Ἀλκμαιωνιδῶν εἶναι (τούτους δὲ φασιν — nämlich Isokrates! — ὑπὸ τῶν τυράννων ὑπὲρ τοῦ δήμου στασιάζοντας ἐκπεσεῖν, καὶ δανεισάμενους χρήματ' ἐκ Δελφῶν ἐλευθερῶσαι τὴν πόλιν καὶ τοὺς Πεισιστράτου παῖδας ἐκβαλεῖν), πρὸς δὲ μητρός Ἰππονίκου κτλ. — Auch schon etwa 40 Jahre vor der Rede περὶ ἀντιδόσεως hatte Isokrates um Ol. 96, 1 = 396 v. Chr. das sprechendste Zeugniß des alten Reichthums der Alkmeoniden: den Tempelbau nicht beachtet oder nicht mehr gekannt, wiewohl er damals die Sage vom Entleihen der Tempelgelder noch nicht anführte, — sondern nennt als das höchste Erinnerungszeichen ihres Reichthums den Wagensieg Alkmeon's in Olympia². Wir werden

¹ Ueber die Benutzung der Reden des Isokrates durch Demosthenes vergl. Schäfer, Demosth. I² p. 324 [und zu unserer Stelle jetzt Wilamowitz, Aristot. I 34, 9].

² Die wichtige Stelle (XVI) περὶ τ. Ζεύγους 25 muss vollständig hergesetzt werden: Ἀλκμαιωνιδῶν, οἱ τοῦ μὲν πλούτου μέγιστον μνημεῖον κατέλιπον, ἵππων γὰρ Ζεύγει πρώτος Ἀλκμέων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίαισιν ἐνίκησε, τὴν δ' εὐνοίαν, ἣν εἶχον εἰς τὸ πλήθος, ἐν τοῖς τυραννικοῖς ἐπεδείξαντο· συγγενεῖς γὰρ ὄντες Πεισιστράτου καὶ πρὶν εἰς τὴν ἀρχὴν καταστῆναι μάλιστα αὐτῷ χρώμενοι τῶν πολιτῶν, οὐκ ἤξίωσαν μετασχεῖν τῆς ἐκείνου τυραννίδος, ἀλλ' εἶλοντο φυγεῖν μᾶλλον ἢ τοὺς πολίτας ἰδεῖν δουλεύοντας· τετταράκοντα δ' ἔτη τῆς στάσεως γενομένης ὑπὸ μὲν τῶν τυράννων τοσοῦτω μᾶλλον τῶν ἄλλων ἐμισήθησαν, ὥσθ' ὅποτε τάκεινων κρατήσκειν, οὐ μόνον τὰς οἰκίας αὐτῶν κατέσκαπτον ἀλλὰ καὶ τοὺς τάφους ἀνύρυσσον, ὑπὸ δὲ τῶν συμφυγάδων οὕτω σφόδρ' ἐπιστεύθησαν, ὥσθ' ἅπαντα τοῦτον τὸν χρόνον ἡγούμενοι τοῦ δήμου διετέλεσαν· καὶ τὸ τελευταῖον Ἀλκιβιάδης καὶ Κλεισθένης, ὁ μὲν πρὸς πατρός, ὁ δὲ πρὸς μητρός ὦν πρόπαππος τοῦ πατρὸς τοῦμοῦ (sc. des jüngeren Alkibiades) στρατηγήσαντες τῆς φυγῆς κατήγαγον τὸν δῆμον καὶ τοὺς τυράννους ἐξέβαλον καὶ κατέστησαν ἐκείνην τὴν δημοκρατίαν, etc. [Ich habe leider die Töpffer'sche Dissertation 'Quaestiones Pisistratae', in welcher nach Busolt II² 313 not. diese vierzigjährige στάσις auf p. 126 ff. u. 135 eingehender behandelt sein soll, nicht einsehen können. Wie grosses oder geringes Gewicht aber auf solche anscheinend genaue Redner-Angaben zu legen sei, ergiebt sich aus der bekannten Thatsache, dass man schon im V. Jhd. im alten Athen über die Details und die Chronologie der Peisistratiden-Herrschaft nur noch vage Vorstellungen hatte, — man denke an die durch Thucydides beleuchtete Verwechslung von Hippias und Hipparch, — und vielfach sogar, mit und ohne Absicht, direkt Falsches behauptete (des Andokides Irrthümer sind von Busolt mehrfach angemerkt). Dass es im IV. Jahrhdt. da-

versuchen, die Erklärung dieses eigenthümlichen Verschweigens weiter unten zu finden, hier gënügt es hervorzuheben, dass diese Behauptung einer Anleihe durch Klisthenes zwar äusserst befremdend wirkt, aber fraglos einem Gerüchte Rechnung trägt, das damals im Munde der attischen Bürger umging. Einer ähnlichen Ansicht ist auch der nächstfolgende Gewährsmann gewesen, der kein geringerer ist, als Aristoteles. Seine Erzählung¹

mit noch schlimmer werden musste, liegt auf der Hand, und so fehlt von vornherein den Phrasen der Redner und den häufig auf ihnen basirenden Notizen der Athidographen (Androtion, Philochoros) die Glaubwürdigkeit. Wenn Isokrates die Sache so darstellt, als 'seien die Alkmeoniden schon vorher mit Peisistratos verwandt und ehe er zur Herrschaft kam, ihm sehr befreundet gewesen, hätten aber edelmüthig an der volksbedrückenden Tyrannis nicht theilnehmen, sondern lieber in die Verbannung gehen wollen, und die 'Tyrannen' hätten dann deren Häuser nieder-, ihre Gräber aufgerissen u. s. f.', so steht das auf derselben Höhe, wie des Philochoros Bericht, jenes Adelsgeschlecht sei 'von den Peisistratiden' verbannt worden, wie die auf Seite 117 angeführten aus einer Atthis herrührenden Legenden und Confusionen, und wie folgender, hier noch nachträglich zu verwerthender Bericht des Schol. in Aristid. Panath. ed. Frommel p. 45, der auch sicher indirect einer Atthis entstammt: 'Ἰππάρχου, τοῦ Πεισιστράτου υἱοῦ, τελευταίου τῶν ἀδελφῶν τούτου Ἰππίας ὡμῶς ἐκράτει τῶν Ἀθηναίων. μὴ φέροντες τούτου τὴν βίαν οἱ Ἀλκμαιωνῖδαι ἐξήλθον ἐκ τῆς Ἀττικῆς, ὧν εἷς ἦν καὶ Κλεισθένης, δς τὴν Πυθίαν, τουτέστιν τὴν ἐν Δελφοῖς ἱερείαν, παρεκάλει ἐπὶ τῷ χρήσῃ τοῖς Λακεδαιμονίοις, βοηθῆσαι ταῖς Ἀθήναις, πολέμων (sic) τοῖς τυράννοις. Λαβόντες τοίνυν τὸν χρησὸν Λακεδαιμόνιον ἀπέστειλαν κτλ. Die Zusammenstellung all dieser Angaben (nach der letzten sollen die Alkmeoniden erst von Hippas verbannt sein) lässt zur Genüge den Grad von Zuverlässigkeit erkennen, der all diesen Erzählungen innewohnt, und ihre Zahl lässt sich leicht bedeutend vermehren. Wir sind dadurch zugleich der Mühe überhoben im Einzelnen nachzuweisen, dass die Angabe von der 'vierzigjährigen στάσις' sich genau im Rahmen der übrigen hält, dass die Alkmeoniden schon 561/0 in στάσις gegen Peisistratos standen und schon damals auf eine Reihe von Jahren verbannt waren (Busolt II² §15) — also nicht erst 550 sich mit ihm verfeindeten, dass mithin eine genaue historische Verwerthbarkeit dieser Zahl 40 ausgeschlossen ist, und man aus ihr nicht den Beweis entnehmen kann, des Peisistratos 2. Tyrannis falle in der That 40 Jahre vor der Rückkehr der Alkmeoniden (510), also ins Jahr 550 v. Chr. —].

¹ Sie lag im Auszug vor beim Schol. Arist. Lysistr. 1153, was ich hier der vollständigen Quellensammlung wegen anmerke. Die uns interessirenden Worte sind: χρησὸν γενέσθαι τοῖς Λάκωσιν καταλύειν

ist folgende (ἸΑθην. πολ. 19): ἔτει δὲ τετάρτῳ μάλιστα μετὰ τὸν Ἰππάρχου θάνατον, ἐπεὶ κακῶς εἶχεν τὰ ἐν τῷ ἄστει, τὴν Μουνηχίαν ἐπεχείρησε (sc. Hipprias) τειχίζειν, ὡς ἐκεῖ μεθιδρυσόμενος. ἐν τούτοις δ' ὦν ἐξέπεσεν ὑπὸ Κλεομένους τοῦ Λακεδαιμονίων βασιλέως, χρησμῶν γιγνομένων αἰεὶ τοῖς Λάκωσι καταλύειν τὴν τυραννίδα διὰ τοιάνδ' αἰτίαν. οἱ φυγάδες, ὦν οἱ Ἄλκμεινίδαι προειστήκεσαν, αὐτοὶ μὲν δι' αὐτῶν οὐκ ἠδύναντο ποιήσασθαι τὴν κάθοδον, ἀλλ' αἰεὶ προσέπαιον· ἐν τε γὰρ τοῖς ἄλλοις οἷς ἔπραττον διεσφάλλοντο, καὶ τειχίσαντες ἐν τῇ χώρᾳ. Λειψύδριον τὸ ὑπὲρ Πάρνηθος, εἰς δὲ συνεξήλθον τινες τῶν ἐκ τοῦ ἄστεως, ἐξεπολιορκήθησαν ὑπὸ τῶν τυράννων, ὅθεν ὕστερον . . . ἦδον ἐν τοῖς σκολίοις αἰεὶ αἰαὶ Λειψύδριον προδωσέταιρον' κτλ. . . ἀποτυγχάνοντες οὖν ἐν ἅπασιν τοῖς ἄλλοις, ἐμισθώσαντο τὸν ἐν Δελφοῖς νεῶν οἰκοδομεῖν, ὅθεν εὐπόρησαν χρημάτων πρὸς τὴν τῶν Λακῶνων βοήθειαν¹. ἡ δὲ Πυθία προέφερεν αἰεὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις χρηστηριαζομένοις ἐλευθεροῦν τὰς Ἀθήνας κτλ.

τὴν τυραννίδα, τῆς Πυθίας, ὡς οἱ Ἀλκμεινίδαι ἐμισθώσαντο τὸν ἐν Δελφοῖς νεῶν οἰκοδομεῖν, συνεχῶς τοῦτο χρώσης κτλ.

¹ Der Text ist der von Blass ed. II. Man hat an der Stelle neuerdings zu ändern versucht und mit Bezugnahme auf Herodot geschrieben: ὅτι εὐποροὶ ἦσαν χρημάτων (ἀποβλέποντες) πρὸς τὴν τῶν Λακῶνων βοήθειαν. Dieser Vorschlag Hude's ist mit Recht als der seit Isokrates herrschenden Ueberlieferung widersprechend von Melber zurückgewiesen worden, s. Aristoteles' ἸΑθην. πολ. u. die bisher darüber erschienene Literatur, in Blätter f. Bayr. Gymn.-Schulw. 29 (1893) p. 629. Wenn dieser aber selbst die auf ὅθεν εὐπόρησαν folgenden Worte als 'etwas unklar' bezeichnet und hinter χρημάτων mit Kaibel-Wilamowitz eine Lücke annimmt, so ist dem nicht zuzustimmen. Letztere markiren im Text einen Ausfall von Worten und bemerken in der adnot. 'suppl. velut καὶ ἀνέπεισαν τὴν Πυθίαν συνεργεῖν ἑαυτοῖς πρὸς'. Auch ich hielt zunächst eine Lücke für wahrscheinlich, glaubte aber im Anschluss an die Isokrates-Tradition eher ergänzen zu sollen ὅθεν εὐπόρησαν χρημάτων δανεισάμενοι παρ' Ἀμφικτυόνων oder dergl. Es stellt sich aber bei genauerem Zusehen heraus, dass der Text völlig intact ist und höchstens an einer gewissen Knappheit des Ausdrucks leidet, die von dem oben sogleich zu entwickelnden Verlassen der bisherigen Quelle herrührt. 'Da ihnen nun alles fehlschlug, so dinsten sie den Wiederaufbau des Tempels in Delphi, wodurch sie mit Geldmitteln zur Unterstützung der Lakoner reichlich versehen wurden.' Was ist, oder besser, was war daran 'unklar'? Die attische Tradition, wie sie bei Philochoros vorliegt (siehe weiter unten), war ja in aller Munde, und es empfahl sich, eine so unliebsame Sache wie die an-

Ich habe das Ganze abgedruckt, weil seine Analyse im Einzelnen nöthig ist und diese daneben interessanten Aufschluss über des Verfassers Arbeitsweise giebt. Auch er stellt ein kurzes Resumé voran, das die Thatsachen schon bis zum J. 510 (Kleomenes) durchheilt oder besser überspringt und gleich den Ausgang der Sache mittheilt; es schliesst mit καταλύειν τὴν τυραννίδα. Nun greift er zurück und beginnt genau wie Herodot, 'nachzuholen'. Mit der Motivirung διὰ τοιάνδ' αἰτίαν fängt er ein Referat nach Herodot an, den er aufgeschlagen neben sich hat und der diesen ganzen Parthieen zu Grunde liegt¹. Er präcisirt, wie Jener, die Stellung der Alkmeoniden unter den anderen Verbannten, erwähnt ihre bisherigen unglücklichen Expeditionen mit wörtlichem Anklingen an Herodot (ἀλλὰ προσέπαιον bei Beiden), schiebt in dessen Bericht den Wortlaut des Leipsydrion - Skolion ein, das in einer Ἀθηναίων πολιτεία

gebliche Verwendung der Baugelder zu politischen Zwecken nur möglichst kurz anzudeuten. Dem athenischen Bürger konnte beim Lesen dieses Passus nicht das Geringste 'unklar' sein, und für Leser des 19. Jahrhunderts hat Aristoteles doch nicht geschrieben. Jener wusste aus Thucyd. VI 59, dass Hippias von den Lakedaimoniern und den Alkmeoniden vertrieben war, wenn schon bei Herod. V 65 deren Name nicht ausdrücklich genannt wird (ἄμα Ἀθηναίων τοῖσι βουλομένοισι εἶναι ἔλευθέροις). Der Zug der Spartaner war in aller Augen, mit Ausnahme der Rhetoren à la Isokrates, die Hauptsache; zu ihrer βοήθεια brauchten die Alkmeoniden Geld, d. h. um ein Hilfs corps der Verbannten zu organisiren, — und wenn man dagegen einwenden wolle, Aristoteles habe diese Lakonier-Expedition vorher ja noch gar nicht erwähnt, durfte also nicht mit ἡ δὲ Πυθία fortfahren, sondern musste dann ἡ γὰρ Πυθία ('nämlich') schreiben, so trifft das auf jede Lesart oder Ergänzung der Lücke, die man vorgeschlagen hat, ja grade so gut zu. [Zu meiner Freude hat Blass ed. II dieselbe Auffassung, — nur möchte er χρημάτων streichen — und beruft sich dabei auf die in der That überzeugende Parallelstelle Aristot. Metaphys. 993 a 26: Τάχα γὰρ ἂν ἐξ αὐτῶν εὐπορήσαιμὲν τι πρὸς τὰς ὕστερον ἀπορίας.]

¹ Vgl. 14, 4 ὡς μὲν Ἡρόδοτός φησιν, und auch vorher seine merkwürdige Anlehnung an ihn in der Fixirung der Pisistratus-Tyrannis, die sich selbst bis zu wörtlicher Herübernahme steigert (14, 3): 'οὐπω τῆς ἀρχῆς ἐρριζωμένης, Aristote is clearly following Herodotus' τὴν τυραννίδα οὐκ ἀρτα ἐρριζωμένην ἔχων' Kenyon. Dass Aristoteles hier dem Herodot folge, hatte schon vor Auffindung der Ἀθην. πολ. v. Wilamowitz aus dem Excerpt des Aristophanes-Scholien (s. vorige Anm.) geschlossen, s. Kydathen 118, 33. [Ueber Herodot als Quelle des Aristoteles neben der Atthis Androtions vgl. jetzt Busolt II² 49.]

nicht fehlen durfte, und kommt nun erst zum Tempelbau, den er in gutem Glauben an die anscheinend bei Herodot bezeugte Postponierung in die Zeit nach Leipsydriion verlegt. Hier macht er Halt; ihm war aus Isokrates¹ und der Tradition des IV. Jhdts. bekannt, dass man die Hilfsmittel, durch welche die Alkmeoniden die Rückkehr erkämpften, als aus delphischer Quelle herführend betrachtete. Das war aber schlechterdings unvereinbar mit der von Besitz grossen eigenen Reichthums zeugenden Erbauung der marmornen Tempelfaçade. Denn entweder waren die Alkmeoniden damals reich und hatten solchen Ueberfluss an baarem Geld, dass sie jenes 'donum superadditum' beim Tempelbau leisten konnten, dann konnten sie nicht gleich darauf so arm sein, den Tempelschatz um ein Darlehn anzugehen oder gar sich vermöge Unterschlagung eines Theils der Bausumme die Mittel zur Tyrannenbekämpfung zu verschaffen, — oder aber sie waren damals arm und borgten den Tempel an, dann konnten sie nicht kurz vorher oder gleich darauf die doch nun einmal nicht wegzuleugnende Marmorfaçade errichtet haben. Aristoteles wagt es nicht, dem Druck der attischen Tradition zu trotzen und den Herodotischen Bericht voll wiederzugeben, er contaminirt: er giebt zwar die Tempelerbauung² aus letzterem, knüpft aber an sie ['aus atthidographischer Quelle' d. i. Androtion] das öffentliche Gerede von den erst aus der Bauübernahme gewonnenen Mitteln zur Tyrannenverbreitung und hilft sich gegenüber dem entgegenstehenden Beweis, der in der Munificenz bei Herstellung der Façade lag, — durch Verschweigen derselben³. Nach Um-

¹ [Zunächst aus der Hauptquelle der 'Αθ. πολ.: Androtion, der seinerseits Isokrates' Schüler war. Busolt II² 33 f. not. 1. Androtion's Atthis war kurz vorher herausgegeben, im Jahre 330 v. Chr.; Busolt II² 8.]

² Dabei giebt sein οἰκοδομεῖν das Herodotische ἐξοικοδομεῖν wieder, bestätigt also, dass die Deutung des letzteren als blossen 'Ausbauens' in der That falsch ist. Kenyon, Kaibel-Wilamowitz und der Aristophanes-Scholias (Lys. 1153) haben in der Hss. οἰκοδομεῖν gelesen, Blass I erkannte ἀνοικοδομεῖν; dies scheint aber nicht stichhaltig gewesen zu sein, da in der ed. II wieder οἰκοδομεῖν steht.

³ Es verdient hervorgehoben zu werden, dass dieses öffentliche Zeugnis der alten Alkmeoniden-Freigebigkeit seit etwa 371 v. Chr. fast ganz zerstört, seit dem J. 357/6 v. Chr. der hellenischen Welt unzugänglich war und bald darauf beim zweiten Tempelbau verschwand. Es existirte also zu keiner der Abfassungszeiten der obigen Citate mehr [des Isokrates Rede περὶ ἀντιδόσ. ist 353 geschrieben, Androtion's Atthis 330 v. Chr.].

schiffung der Klippe setzt er dann sein wörtliches Herodot-Excerpt weiter fort (die Wendung προφέρειν . . τὰς Ἀθήνας ἐλευθεροῦν bei Beiden).

Andere haben sich anders zu helfen gesucht, indem sie — und das ist die letzte Version, die unser Ereigniss erlebt hat — folgerichtiger den Bau des Tempels selbst und seine prächtige Vollendung nach 510 v. Chr. hinter die Vertreibung des Hippias verlegten, also in eine Zeit, wo die Alkmeoniden wieder im Besitz ihrer attischen Güter sich befanden. Diese Combination könnte zunächst wegen der in ihr liegenden, zwar in den Quellen nicht hervorgehobenen, aber doch für Jeden augenfälligen Motivirung des wiedererworbenen Reichthums¹ und der damit in Zusammenhang stehenden prächtigeren Bauausführung bestechend erscheinen und noch bestechender werden durch Verquickung mit der bald darauf wiederum sich bethätigenden delphischen Unterstützung², auf die Kleisthenes bei seinem grossen Verfassungswerk besonders für die Creirung der 10 Phylen zählte, — sie hält aber doch einer genaueren Prüfung nicht Stand. Die Alkmeoniden sind wenigstens im ersten Lustrum nach ihrer Rückkehr nicht im Stande gewesen, sich um den Bau in der entlegenen Parnassschlucht von Athen aus eingehend zu kümmern, oder gar als 'Entrepreneure' ihn während des ganz kurzen nochmaligen Kleisthenes-Exils zu leiten und zu überwachen, das erhellt aus den politischen Wirren, die dem Jahr 510 in Athen folgten. Und wollte man selbst den Tempelbau nun in die letzten 4—5 Jahre des VI. Jahrhunderts hinabrücken: wo bliebe die durch Herodot als im Causalnexus mit dem Bau stehend bezeugte, als Belohnung für die dabei bewiesene Munificenz gewährte Spartaner-Bearbeitung durch die Pythia? Oder wird Jemand glauben, dass das blossе μισθώσασθαι durch die Alkmeoniden hinreichte? dass schon ihre papiernen Baucontracte noch vor deren Ausführung ihnen jene Hülfe verschafft hätten, oder wenn erstere nicht, dass dann in den 2½ Jahren von Leipsydriion bis zur Sendung des Anchimolios ein Tempel wie der delphische hätte erbaut oder so weit gefördert sein können, dass er den Bauunternehmern Anspruch auf klingende, volltönende, unausgesetzte

¹ Doch vgl. über ihren zweifellos auch in der Verbannung ihnen zu Gebote stehenden, ausserattischen Reichthum Grote, gr. Gesch. II 421 (deutsche Uebers.) und Duncker, G. d. A. VI⁵ p. 493.

² Duncker VI⁵ 566; Busolt II 610.

Orakel-Belohnung gab? Doch genug, ich würde fürchten, offene Thüren einzurennen, wenn ich noch mehr zur Widerlegung dieser letzten Version sagte. Ihre Gewährsmänner sind:

Philochoros fr. 70 = Schol. Pind. Pyth. VII 9 λέγεται γὰρ ὅτι τὸν Πυθικὸν ναὸν (ἐμ)πρησθέντα οἱ Ἀλκμαιωνίδαι, φυγαδευθέντες ὡς φασιν ὑπὸ τῶν Πεισιστρατιδῶν, ὑπέσχοντο ἀνοικοδομήσαι, καὶ δεξάμενοι χρήματα καὶ συναγαγόντες δύναμιν ἐπέθεντο τοῖς Πεισιστρατίδαις καὶ νικήσαντες μετ' εὐχарιστηρίων πλείωνων ἀνυκοδόμησαν τῷ θεῷ τὸ τέμενος (!), ὡς Φιλόχορος ἴστορεῖ. (Diese Textgestalt war oben Bd. LI S. 330 gerechtfertigt.) Ich hatte mich anfangs Boeckh's¹ Zweifeln, ob das ganze Scholion von Philochoros herrühre, angeschlossen, weil die nach der ursprünglichen Lesart vorliegende Brandstiftung durch die Pisistratiden dem besonnenen Verfasser der Atthis nicht anzugehören schien; nachdem aber jene sich als aus Verschreibung herrührend auswies, wird die ganze Nachricht aus der Atthis² stammen, — wenn auch nicht gesagt wird, bei welchem Archontat Phil. das abgehandelt hatte³. Wie man das δεξάμενοι χρήματα des kürzenden Scholiasten zu verstehen hat, lehrt uns nun die zweite Stelle:

Schol. Demosth. Mid. (XXI) p. 561, 16 (Orat. att. ed. Müller II p. 685) zu den oben S. 111 citirten Worten ἀπὸ τῶν τυράννων: Ἐτέρας προφάσεως οὔσης, δι' ἣν ἔστασίασαν, ἄλλην εἶπεν ὁ ῥήτωρ. Ὁ δὲ Μεγακλῆς τῆς μιᾶς στάσεως, ὁ δὲ Ἰπποκράτης τοῦ Πεισιστράτου πατὴρ τῆς ἐτέρας. ἐπήραν δὲ οἱ στασιάζοντες, οἱ τε Παράλιοι καὶ οἱ Ὑπεράκριοι. νικησάντων δὲ τῶν Ἰπποκράτους καὶ Πεισιστράτου καὶ τυράννου καταστάτος τοῦ Πεισιστράτου φοβηθεὶς ὁ Μεγακλῆς συνῆψε τὴν θυγατέρα τῷ Πεισιστράτῳ. χρωμένου δὲ αὐτῇ παρὰ φύσιν ἐκείνου, προέμενος ὁ Μεγακλῆς τὴν θυγατέρα ἀφείλκυσε καὶ ὤχετο αὐτὸς εἰς Δελφούς. τότε δὲ ἐμπρησθέντος τοῦ

¹ Pind. tom. II, 2. Explic. p. 301 'male tamen Scholiastes templi exstructionem post Alemaeonidarum reditum collocat, quod vix crediderim dixisse Philochorum, ad quem ille provocat'.

² Schon die Anschauungen des V. Jhdts. über die Wechselfälle der Peisistratiden-Herrschaft waren bekanntlich äusserst vage, geschweige gar die des IV. Jhdts. (Man vergleiche S. 111 Anm.)

³ Es ist aber nach dem Beispiel aller alten und neuen Historiker (S. 109 Anm. 1) zu schliessen, dass auch Philochoros diese Alkmeoniden-Erzählung erst gelegentlich der Vertreibung des Hippias nachholte, sie also ἐπὶ Ἀρπακτίδου berichtet hat. (Arist. Ἀθην. πολ. 19.)

νεῦ τοῦ Ἀπόλλωνος ἐκήρυξαν οἱ Δελφοὶ τὸν βουλόμενον μισθώσασθαι πρὸς κατασκευὴν τοῦ νεῦ· ὁ Μεγακλῆς οὖν ἐδέξατο καὶ λαβῶν δέκα τάλαντα, τρία μὲν ἀνάλωσεν εἰς τὴν κατασκευὴν, ἐκ δὲ τῶν ἑπτὰ δύναμιν τινα συνήθροισε καὶ πείσας Λακεδαιμονίους βοηθεῖν ἐπὶ τὰς Ἀθήνας. Πεισιστρατον μὲν οὐκέτι ζῶντα κατέλαβεν, Ἰππῖαν δὲ τὸν ἐκείνου παῖδα τυραννοῦντα ἐξέβαλεν.

Da von dem Verfasser dieses Elaborats nicht erwartet werden konnte, dass er in der Chronologie der ersten Hälfte der Pisistratus-Herrschaft orientirt war, wird man die völlige Nichtbeachtung ihrer Daten begreiflich finden und wegen dieses Fehlers nicht gleich das Ganze ausschütten dürfen. Im Gegentheil. Es sind merkwürdige Dinge in dem Scholion enthalten, Nachrichten, die sich durch ihre zweifellose Richtigkeit empfehlen und die doch an keiner einzigen anderen Stelle bezeugt sind. So geht das χρῆσθαι αὐτῇ παρὰ φύσιν auf Herodots μίγνυσθαι οὐ κατὰ νόμον zurück und ist durchaus wahrscheinlicher, als das gänzliche ἀπέχεσθαι des Aristoteles (Ἀθην. πολ. 15), — so ist von keinem anderen erwähnt, dass Megakles selbst direct nach Delphi in die Verbannung geht, so von keinem, dass er dort ankommt nach dem Brande des Tempels zu der Zeit, als noch die Delpher (soll heissen die Amphiktyonen) die Verdingung des Tempels zwar öffentlich ausgeben hatten (ἐκήρυξαν), aber sich noch kein Unternehmer gefunden hatte, und dass er nun selbst den Bau dingt, — was Alles zweifellos richtig ist, auf die Zeit kurz vor 540 v. Chr. bezogen wird und genau zu dem stimmt, was oben S. 106 f. eruirt worden war. Von nun an aber wird der Bericht legendenhaft; trotz genauer Angabe der Bausumme (10 Talente können aber doch nur eine Jahresrate sein!) ist alles 'Sumpf'. Im Anschluss an die spätere attische Tradition wird dem Megakles (immer noch ihm!) Unterschlagung nachgesagt, man lässt ihn den Pisistratus 'nicht mehr lebend antreffen' (er war seit 17 Jahren todt), lässt durch ihn die Lacedaemonier zur Hilfe überredet werden — also nicht durch die Pythia, doch beruht das vielleicht auf Kürzung, es ist schon bemerkenswerth, dass der Name der bei Isokrates und Philochoros ganz fehlenden Spartaner überhaupt erwähnt wird — und des Hippas Vertreibung vollziehen. Diese Verwechslung des Megakles und Klisthenes, vereint mit der späteren attischen Legende, lässt uns die Quelle des Scholiasten errathen: er compilirt aus einer annalistisch angeordneten Atthis guter Zeit und guter Autorität (also

auch hier wohl Androtion). Beim Archontat ἐπὶ Κωμίου des Jahres 561/60 war kurz der Antritt des Pisistratus nach Beendigung der Stasis bemerkt, beim J. 550/49 (?) seine Rückkehr und Hochzeit mit des Megakles Tochter, beim J. 543—541 seine zweite Rückkehr und die Verbannung des Megakles, dessen Ankunft in Delphi und Uebernahme des Tempelbaus. Bei jedem Jahre hatte sich unser Scholiast das, was er auf Megakles und die Alkmeoniden Bezügliches in der Chronik vorfand, excerptirt, — diese ausgezogenen Daten vereinigte er dann ohne Rücksicht auf die dazwischenliegenden Jahre, bei denen er nichts über sein Thema angemerkt gefunden, zu einem kurzen historischen Abriss. Als er dann nach oder bei der Niederlage von Leipsydion auf die Nachricht traf, die 'Alkmeoniden' hätten mit Hülfe der Baugelder eine Heeresmacht gesammelt, und endlich beim Jahr 510: sie hätten mit Spartas Unterstützung den Hippias vertrieben, so bezog er, da weder bei Herodot, noch bei Aristoteles, noch im Philochoros-Fragment der Name des Klisthenes¹ in diesem Zusammenhange genannt wird, er also auch in jener Atthis nicht stand — naturgemäss bei seiner gänzlichen Vernachlässigung der Chronologie auch diese später excerptirten Stellen auf 'Megakles' und vollendete so ein kurzes 'anmuthiges' Gesamtbild als Commentar zu seiner Rednerstelle über die Alkmeoniden, ohne zu merken, dass der Redner ja von einem δανεῖζεσθαι von Geldern in Delphi, die annalistische Quelle² aber von einer Unterschlagung sprach.

Ich komme zum Schluss. Es ist ein dorniger Weg gewesen, den wir haben gehen müssen, ich hoffe aber, dass das auf ihm erreichte Ziel der Wahrheit nahe liegt. Ich möchte es nach Allem für sicher halten, dass die Beziehungen der Alkmeoniden zu Delphi und zum Tempelbau sich so verhalten haben, wie es im I. Abschnitt der vorstehenden Abhandlung dargestellt

¹ Dass einzig Isokrates ihn nannte, beruhte auf der Tendenz, die Vorfahren des Alkibiades in glänzendem Lichte erscheinen zu lassen; wenigstens gilt das für die frühere Stelle (um 396) aus der Rede π. τ. Ζεύου. — Herodot holt den Namen erst V 66 nach.

² [Es wird sich jetzt nach der Darstellung bei Busolt II² 49 nicht mehr daran zweifeln lassen, dass diese 'annalistische Quelle' — Androtion gewesen ist. Auch B. hält den Bericht von dem Verhältniss der Alkmeoniden zu Delphi als aus 'atthidographischer Quelle geflossen' (p. 49 not. 4). Ueber die annalistische Aufzählung der Ereignisse nach Archontenjahren bei Androtion und Philochoros siehe Busolt II² 7 not. 2.]

war, und wie es Pindar und Herodot geglaubt haben. Erst eine spätere Zeit hat in der anmaassenden Manier des souveränen attischen Demos, der jedem grossen Mann und jeder grossen That einen Makel, oder eine menschliche Schwäche anzudichten suchte und wusste, in jener volksthümlichen Klatschsucht, die aus jedem noch so grundlosen Gerede Thatsachen werden liess, die der Mund der Rhetoren dann als Geschichte verwerthete oder gegen-theiligen Falls wenigstens polemisirend erwähnen musste, erst sie hat, wie sie den Phidias und Perikles mit ihrer Lästertzung stach, so auch den Alkmeoniden den Ruhm der Freigebigkeit nicht lassen können. Da sie exilirt waren, — mussten sie arm sein und nicht einmal mehr über 7 Talente verfügen können; da man trotzdem ihren Tempelbau nicht leugnen konnte, — mussten sie wenigstens Baugelder unterschlagen haben und mit deren Hilfe sich als Retter Athens aufspielen. Ja die Mitwirkung delphischen Geldes bei der Pisistratiden-Vertreibung ward später so allgemein geglaubt, dass selbst der sonst warm für den Ruhm der Alkmeoniden und des Klisthenes eintretende Isokrates mit diesem Gerücht rechnen musste, und es dadurch abzuschwächen suchte, dass er nur vom Contrahiren einer Anleihe beim Tempel durch Klisthenes sprach. An sich betrachtet wäre es durchaus möglich, dass die Alkmeoniden, als sie um 515 nach Vollendung des Baues freie Hand bekamen und nun mit vollen Kräften in die politische Action gegen die Tyrannen eintraten, beim sofortigen Aufstellen von Expeditionscorps¹ einen vielleicht durch jene übermässige Munificenz verursachten vorübergehenden Mangel an Baarmitteln gelitten hätten, dass sich dieser noch mehr nach

¹ Schliesslich ist aber mit vollem Recht zu fragen: wozu sie denn überhaupt damals plötzlich so viel Geld brauchten? Es wird doch wohl von Allen heut zugestanden, dass der Bericht der Hippias-Vertreibung durch die Spartaner, wie ihn Herdot giebt, den Hauptzügen nach sicher historisch ist. Die Hauptaktion haben also zweifellos die Spartaner ausgeführt, und die andern Verbannten inclusive der Alkmeoniden haben ihnen nur dabei 'geholfen'. War zu dieser 'Hilfe' so viel Geld nöthig, dass es ihre eigenen Mittel nicht leisten konnten? Freilich kann man gleich nach Hipparch's Ermordung an solche Anleihe denken und mit ihren Mitteln die Besetzung von Leipsydrion geschehen lassen, — aber Aristoteles verlegt ja ausdrücklich das δέξασθαι χρήματα erst nach Leipsydrion! Nein, eine 'Anleihe' oder 'Geldverschaffung' anzunehmen war erst nöthig für die attische Tradition des IV. Jhdts., wie sie bei Isokrates, Demosthenes, Philochoros vorliegt, weil in ihr die Haupthelfer, die Spartaner, todtgeschwiegen waren und in maiorem Atheniensium gloriam allein die Verbannten

dem fehlgeschlagenen Occupirungsversuch von Leipsydrium geltend machte, und sie nun die Rolle des Beschenkenden mit der des Beschenkten tauschend ein Darlehen aus der Tempelkasse erbeten hätten, — ich glaube aber, dass dieser Sachverhalt schwerlich dem Herodot, sei es in Delphi, sei es in Athen verborgen geblieben wäre und dass er dann nicht seine Worte *οἷα δὲ χρημάτων εὖ ἤκοντες καὶ ἑόντες ἄνδρες δόκιμοι ἀνέκαθεν ἔτι* hätte so significant hervorheben, noch als unmittelbare Folge des reichen Baues, als Gegengeschenk hierfür — die Pythia-Unterstützung hätte anführen können, wenn schon eine Gegengefälligkeit in Gestalt eines Darlehns voraufgegangen wäre¹. Doch immerhin, ob die Alkmeoniden eine Anleihe aufgenommen haben oder nicht, ist schliesslich für unsere Untersuchung belanglos, und es war nur dem eigenthümlichen Ungeschick der betreffenden Herodot-Stelle zu verdanken, dass das Gerede von anderweitiger Verwendung der Tempelgelder überhaupt hatte entstehen können, weil jener den Bau anscheinend erst hinter das Leipsydrium-Unglück gesetzt hatte. Die Zahlung der Pauschalsumme ist fraglos ratenweise erfolgt; da es aber eben eine Pauschalsumme war und die Alkmeoniden die Bauunternehmer, nicht blosse Bauleiter waren, so waren sie von jeder jährlichen Rechenschaftslegung über die Verwendung der Jahresraten im Einzelnen befreit und mussten nur die genaue Befolgung des *παράδειγμα* in bestimmten Zwischenräumen (wohl Jahr für Jahr) nachweisen. Es ist unmöglich zu glauben, dass die Bausumme von Anfang an um so viel zu hoch bemessen war, dass die Entrepreneure noch eine Extrafaçade zugeben konnten und sich selbst dann deren Spendirung zuschreiben, — und dass sie ausserdem noch Summen für Truppenwerbung unterschlagen konnten. Beide Punkte schliessen sich gegenseitig aus; da aber die Tempelfaçade durch Herodot und Pindar beglaubigt ist, beglaubigt auch soeben noch in unseren Tagen durch den Fund einer der 11 alten Marmortriglyphen, welche in die Fundamente des späteren Tempels verbaut worden war (s. oben Band LI S. 345), so ist die Unterschlagung von Tempel-

das Werk der Befreiung ausführen, — ist das aber, wie es sicher ist, historische Fälschung, so fällt damit auch das, was ihr zur Voraussetzung dient: die den Erfolg und die Grösse der Befreiungsexpedition motivirende, verläumderische Nachricht von der delphischen Provenienz der Kriegskosten.

¹ Es wäre doch auch eigentlich eine beschämende Prahlerei gewesen à la v. Carsten-Lichterfelde, erst ein über seine Kräfte gehendes, von Niemand gefordertes Stiftungsgeschenk zu machen und dann gleich darauf den Beschenkten um ein Darlehen anzugehen.

geldern und wohl auch das Darlehn des Klisthenes aus den That-
sachen der Geschichte auszuschneiden.

[Ich finde auch nach dem Erscheinen der zweiten Auflage von Busolt's griechischer Geschichte Bd. II an der obigen Darstellung nichts Wesentliches zu ändern. Zwar schliesst sich B. (II² 386 ff., vgl. auch S. 33, 1) den Angaben der Atthidographen völlig an und erklärt ihre Berichte über den Tempelbau für glaubwürdiger als die Herodots, das beruht aber wieder zum Theil auf jener Aischinesstelle und auf dem Glauben, 'der Tempel sei erst nach den Perserkriegen vollendet' (S. 388 not.). Damit schien Busolt's auf Philochoros beruhende Ansicht, "dass die Hauptbauthätigkeit erst in die Zeit nach der Vertreibung der Peisistratiden fällt" (ebenda) trefflich zu stimmen und auf eine Bauperiode von 510—479 v. Chr. zu weisen. Dass dies völlig unmöglich ist, geht aus den in Abschnitt II und in der vorstehenden Beilage angeführten Gründen zur Genüge hervor, und wir werden unter allen Umständen Pindar's und Herodot's Worte, die dem Jahre 486 und c. 445 v. Chr. angehören, zumal beide mit Delphi in engster Verbindung standen, für maassgebender zu halten haben, als das 100 Jahre später auftretende Gerede der attischen Rhetoren und Chronikenschreiber, das erst 330 v. Chr. bei Androtion zu 'Geschichte' wird und aus ihm von Aristoteles, Philochoros, den Aristophanes- und Demosthenes-Scholiasten reproducirt wurde. Auch ist unter allen Umständen daran festzuhalten, dass die Alkmeoniden sicher nicht fast 30 Jahre lang (etwa 543—513) unthätig in Delphi gesessen haben können, dass noch weniger vom Jahr 548—513 der Tempelbau völlig geruht haben kann, um dann von 513 an bis zum Ende des Jahrhunderts eiligst begonnen und vollendet zu werden. Damit erledigt sich Busolt's Ansicht von selbst, "dass der Zuschlag an die Alkmeoniden in der Herbstversammlung der Amphiktyonen im Jahre 513 erfolgt sein könne" (S. 386, 3) und dass sie damals, nach Anzahlung eines Theiles der Bausumme an sie, 'die Arbeiten begannen, aber zugleich Söldner anwarben' (S. 387).

Das einzige, was allenfalls zu modificiren ist, ist schon am Schluss von Abschnitt I bemerkt worden. Busolt hat darauf hingewiesen, dass "die delische Bauverwaltung den Bauunternehmern, nachdem sie Bürgen gestellt hatten, beim Abschlusse des Kontraktes die Hälfte der Bausumme zu zahlen pflegte, die andere Hälfte, mit Ausnahme eines Zehntels, sobald der übernommene Bau halbfertig geworden war" (p. 388 not., nach Ho-

molle, Bull. d. c. h. 1890, 389 ff.). Wenn nun schon die Gepflogenheiten des dritten Jahrhunderts v. Chr. nur mit grösster Vorsicht zu einem Rückschlusse auf die des sechsten Jhdts. verwendet werden können, so muss doch zugestanden werden, dass der Zahlungsmodus nicht der jährlicher Raten gewesen zu sein braucht, sondern sich in zwei oder drei grossen Zahlungen vollzogen haben kann. Das ergäbe dann für die Anhänger der Atthidographen die Möglichkeit, den Einfall bei Leipsydriön und die Wiederaufnahme der kriegerischen Aktion gegen die Tyrannen seitens der Emigranten mit einer — wohl der letzten — dieser Zahlungen von 100—150 Talenten in Zusammenhang zu bringen und zu deduciren: der Tempel sei um 514 durch die Alkmeoniden zur Hälfte oder zu zwei Drittel vollendet gewesen, und sie hätten, als sie bei Auszahlung der letzten Rate sahen, dass sie nicht nur bequem mit den Baugeldern auskommen, sondern sogar noch reichliche Summen davon übrig behalten würden, diese Ersparnisse zur Anwerbung der Söldner und Wiederaufnahme der politischen Aktion benutzt, — und nach ihrer Rückkehr nach Athen den Tempel vollendet und die Zugabe der Marmorfaçade gestiftet. Allenfalls liesse sich auch sogar das $\delta\alpha\upsilon\epsilon\iota\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ noch zu einem "Vorschuss geben vor Auszahlung der letzten Rate" rationalisiren. So bestechend dieser Ausweg, den Herodotischen Bericht mit dem der Atthiden in Einklang zu setzen, auch erscheinen mag, — ich glaube doch nicht an seine Richtigkeit, sowohl deswegen, weil eine Bauzeit von etwa 540—514 v. Chr. zur Vollendung des Tempels hingereicht haben wird, als auch, weil Herodot ausdrücklich die Pythia-Hilfe und ihre Orakel erst als Folge und Belohnung der Marmorfaçade angiebt, endlich weil die Jahre 513—507 'für die Fülle der Ereignisse nicht ausreichten' (Wilamowitz bei Busolt II² 386, 3), d. h. in jenen Jahren die Alkmeoniden keine Zeit übrig gehabt haben können zu umfassender Bauthätigkeit.

Ich glaube darnach, dass an der Geschichtlichkeit der Herodotischen Darstellung nicht gezweifelt werden kann und dass die auf ihr beruhenden Ausführungen in Abschnitt I und Beilage 3 der historischen Wahrheit sehr nahe kommen. Präcisirungen einzelner Punkte, wie die des Umfangs und der Grösse der Fundamentirungsarbeiten, die einen wesentlichen Faktor zur Berechnung der Bauzeit bilden, der Ausdehnung der Marmorfaçade, von der die Ermittlung des Zeitpunktes abhängt, in dem ihre Zugabe beabsichtigt wurde, u. a. m. werden sich aus dem IV. Abschnitt

ergeben. — Ebenda wird auch auf die gegentheiligen Ausführungen v. Wilamowitz' in Aristoteles und Athen I 32—37 einzugehen sein, soweit dieselben nicht durch die vorstehende Darstellung widerlegt sind.]

Nachtrag zu Beilage II (Bd. LI S. 577 ff.).

Der Olympia-Sieger Megakles V. — Von Otto Schroeder wird mir soeben freundlichst seine recensio der viel besprochenen Hypothesis von Pind. Pyth. VII zugesendet, die er kürzlich im *Philolog.* 54 (1895) S. 282 Anm. 23 veröffentlicht hat. Sie ergiebt zu meiner Freude, dass auch die Schlusszahl des Gottingensis πς' richtig ist, wie es oben Bd. LI S. 578 zuerst angenommen war. O. Schroeder sagt darüber: 'Die Zahl πς' ist nicht ganz sicher (πς' EG V, πη' B, κς' D); doch wird πς' richtig sein, weil η' nur in einer Hs. steht, weil die Zahl ζ' immerfort verkannt wurde, und weil der Mann, an den wir in den Achtziger Olympiaden zu erst und letzt denken müssen, Megakles, des Megakles Sohn um ol. 88 grade ein wichtiges Staatsamt anzutreten hatte. Die dritte, wiederum nur einmal bezeugte Zahl 26 (κς') ist ganz unwahrscheinlich usf.' Er liest in Folge dessen am Schluss des Scholions . . νενικηκώς, ὁ δὲ τὴν πς', ἕτερος δὲ ἂν εἴη Μεγακλῆς, τούτῳ ὁμώνυμος. — Für jeden, der auf Grund dieser endlich vorliegenden Zusammenstellung der hs. Lesarten die Frage abschliessend prüft, dürfte aber jetzt kein Zweifel sein, dass die Conjectur von Wilamowitz (oben Bd. LI 586) — abgesehen von der aus Florent. D abgeleiteten falschen Zahl κς' — völlig richtig ist, das zweite δὲ zu streichen ist, der Text also gelautet hat: τὴν δὲ ἐκείνου νίκην (sc. des Alkmeon) τούτῳ προσάπτει ὁ Πίνδαρος συνήθως αὐτῷ. τὴν γὰρ τεσσαρακοστὴν ἑβδόμην (592 v. Chr.) ἐκείνος Ὀλυμπιάδα ἀναγράφεται νενικηκώς, ὁ δὲ τὴν πς' ἕτερος ἂν εἴη Μεγακλῆς τούτῳ ὁμώνυμος. Der Scholiast hat beim Abfassen dieser Worte die Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφή neben sich gehabt, daran kann gar kein Zweifel bestehen; er suchte in ihr nach anderen Megakles-Siegern, um einer Verwechslung mit dem von Pindar Besungenen vorzubeugen, und fand, genau fünfzig Jahre nach jenem Pythischen Siege (486), beim Jahr 436 den Olympischen Wagensieg Megakles' V. So ganz sicher war er sich aber nicht, ob das wirklich ein anderer als der pythische Sieger sein müsse, ob dieser nicht als hoch betagter Greis den Wagen etwa noch ein-

mal, diesmal in Olympia, habe laufen lassen, er bemerkte daher vorsichtig ὁ δὲ τὴν πρ' (νεκικηκῶς) ἕτερος ἂν εἴη Μεγακλῆς τοῦτω ὁμώνυμος 'der Sieger der 86. Ol. aber (den ich hier in der Liste verzeichnet sehe) möchte wohl ein anderer gleichnamiger Megakles sein'. [Daher ist Bd. LI S. 579 entsprechend zu verbessern.]

Darnach ist die Ausführung der Correctur-Note Bd. LI S. 587, 1 umzugestalten, und der Hergang dér gewesen, dass am Schluss aus πρ' das dem Abschreiber näher liegende πη' wurde (s. oben Schröders Bemerkung über die Verkennung des ς'), — dieses hat noch heut B —, dass dann πη' zu ὄγδοηκοστήν ὄγδόνη ausgeschrieben wurde und diese Zahl später auch vorn am Anfang Aufnahme fand. Eine andere Hs.-Klasse verschrieb aus πρ' aber κρ', was Florent. D hat, und was in der Correcturnote als 'wahrscheinlich aus πρ' verschrieben' vermuthet war.

Das historische Ergebniss dieser verschiedenartigsten Bemühungen ist also der Nachweis: dass beim Jahr 436, ol. 86 als Sieger mit dem Viergespann in das Olympioniken-Verzeichniss einzutragen ist Μεγακλῆς (V) Μεγακλέους Ἀθηναῖος.

Eberswalde.

H. Pomtow.